

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 29

Artikel: Die Schlacht bei Königgrätz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schlacht bei Königgrätz.

(Nach der „Times“.)

Horitz, 3. Juli, 11 Uhr Abends.

Am Montag, 2. Juli, machte Prinz Friedrich Karl mit der ersten Armee zu Kamnitz Halt, sowohl um dem Kronprinzen Zeit zu lassen, nach Miletin aufzurücken, einer Stadt, welche 5 (engl.) Meilen östlich von Kamnitz liegt, als auch, um Nachrichten über die Bewegung der Östreichner einzuziehen. Den-selben Nachmittag sandte er zwei Offiziere aus, um über Horitz hinaus zu erkognosieren. Beide stießen auf Östreichner und mussten fechten und scharf reiten, um ihre Nachrichten sicher heimzubringen. Major v. Ungar, welcher, von einigen Dragonern eskortiert, sich gegen Königgrätz gewandt hatte, stieß, noch ehe er den kleinen Fluss Bistritz erreichte, über welchen die Straße von Horitz nach Königgrätz, etwa mitterwegs zwischen beiden Städten, läuft, auf eine starke Abtheilung östreichischer Kavallerie und Jäger. Ein Zug Reiter machte sogleich einen Anfall auf ihn, um ihn zu fangen, und er und seine Dragoner mussten um ihr Leben reiten. Die Östreichner verfolgten sie, und die bestberittenen hielten die Preußen ein, doch nicht in hinreichender Zahl, um sie aufzuhalten, und nach einem laufenden Geplänkel, in welchem v. Ungar einen Lanzenstoss in die Seite erhielt, der seine Kleider zerriss, ohne ihn weiter zu verlegen, kam diese Rekognosierungspatrouille glücklich zu den Vorposten ihrer Armee. Mehr zur Rechten fand der andere rekognosirende Offizier die Östreichner ebenfalls in bedeutender Stärke und musste sich eiligst zurückziehen. Auf die Aussagen dieser Offiziere und andere Rapporte hin beschloß Prinz Friedrich Karl anzugreifen, und gab gestern Abend Befehl zum unverzüglichen Vorgehen seiner Armee über Horitz hinaus; eben so sandte er den Lieutenant v. Normann mit einem Briefe an den Kronprinzen, der ihn ersuchte, am nächsten Morgen von Miletin vorwärts zu bringen und die Östreichner in der rechten Flanke anzugreifen, während er sie in der Fronte angriffe. Es war zu befürchten, daß die östreichischen Kavallerie-Patrouillen, welche umherschwärmen, den Absutanten aufhalten und den Brief abfassen würden; aber v. Normann vermeidet sie glücklich, kam um 1 Uhr Morgens im Hauptquartier des Kronprinzen an und um 4 Uhr wieder zu Prinz Friedrich Karl zurück, um demselben das Versprechen von der Mitwirkung der zweiten Armee zu überbringen. Wäre dieser Adjutant auf seinem Wege nach Miletin gefangen oder getötet worden, so wäre dies wahrscheinlich für den Ausgang des ganzen Feldzuges von großer Bedeutung gewesen, denn auf jenem Briefe beruhte zum großen Theile der Ausfall der heutigen Schlacht.

Lange vor Mitternacht waren die Truppen alle in Bewegung und der Stab verließ um halb 2 Uhr Morgens Kamnitz. Der Mond schien zu Seiten hell, war aber häufig hinter Wolken verdeckt und dann konnte man deutlich die erlöschenden Bivuafeuers er-

ennen, an welchen die Truppen längs der Straße gelegen hatten. Diese Feuer sahen wie große Feuerländer aus, wenn ihre Flammen im Winde flackerten, und erstreckten sich über manche Meile, denn es sind nicht weniger als 150,000 Mann bei der ersten Armee allein, und die Bivuacs einer so großen Truppe erstrecken sich über ein weites Terrain. Der Tag begann allmäthlich zu grauen, aber mit dem ersten Sonnenblitze kam ein dichter Nebelregen, welcher bis zum Nachmittage anhielt. Der Wind erhob sich und ward den Soldaten empfindlich kalt, denn sie waren an Schlaf und Nahrung zu kurz gekommen.

Bei Tagesanbruch hatten die Truppen ihre Positionen zum Angriff eingenommen. Die Hauptmasse der Armee war zu Milowitz, einem Dorfe auf dem Wege von Horitz nach Königgrätz, die 7. Division unter General Franzech war zu Geschwitz auf der linken und die 4. und 5. Division in den Dörfern Brislau und Psautz auf der Rechten, während General Herwarth v. Bittenfeld mit dem 8. und einem Theile des 7. Armeekorps nach Reubitschau auf die äußerste Rechte gesandt wurde, etwa zehn Meilen von Milowitz. Etwa um 4 Uhr begann die Armee zu avancieren und marschierte langsam das leicht steigende Gelände hinauf, welches von Milowitz nach dem Dorfe Dub führt, fünf Meilen weiter gegen Königgrätz hin. Das Getreide lag naß und vom Regen niedergedrückt auf dem Boden. Die vorschwärzenden Tirailleurs kamen behende hindurch, aber die in geschlossenen Kolonnen folgenden Truppen marschierten mit Mühe über die niedergetretenen Asernen, und die Bespannung der Artillerie hatte tüchtig zu arbeiten, um die Räder der Geschüze durch den weichen, klebrigen Boden zu schleppen. Um 6 Uhr war die ganze Armee nahe an Dub herangekommen, aber es wurde nicht erlaubt, den Gipfel der Abdachung zu ersteigen, denn der Höhenzug, worauf Dub steht, hatte alle ihre Bewegungen verdeckt und die Östreichner konnten nichts von den Truppen sehen, welche hinter dem Gipfel aufmarschierten, ja, sie konnten glauben, daß von den Preußen höchstens nur die gewöhnlichen Vorposten nahe wären, denn die Kavallerie-Bedetter, welche über Nacht vorgeschoben waren, blieben auf dem Gipfel der Hügelkette ruhig stehen, als ob hinter ihnen weiter gar nichts vorstiefe. Von dem Gipfel der leichten Erhöhung, worauf Dub steht, senkt sich das Terrain sanft herunter zu dem Flüschen Bistritz, welches den Weg in dem Dorfe Sadowa überschreitet, etwa $1\frac{1}{4}$ Meile von Dub. Von Sadowa hebt sich das Terrain wieder jenseits der Bistritz und gegen das Dorf Lipa hin, welches bemerklich wird durch seinen Kirchturm, der auf einem leichten Hügel steht, etwa anderthalb Meile von Sadowa. Wer diesen Morgen auf dem Gipfel des Höhenzuges gestanden, hätte Sadowa abwärts liegen sehen mit seinen hölzernen Bauernhäusern zwischen Baumgärten und mehreren Wassermühlen darunter. Aber diese arbeiteten nicht, denn alle Einwohner waren ausgetrieben worden, und die weißen Röcke hie und ha zwischen den Häusern waren nicht Littel böhmis-

scher Bauern, sondern österreichische Uniformen. Drei Viertelmeilen abwärts an der Bistritz steht ein großes rothes Ziegelgebäude mit einem Schornsteine, welches wie eine Fabrik aussieht, und hölzerne Gebäude daneben sind unzweifelhaft Magazine; nahe dabei bilden einige hölzerne Hütten, vermutlich die Wohnungen der Arbeiter jener Fabrik, das Dorfchen Dohalitz. Etwas mehr als eine Meile noch weiter abwärts an der Bistritz liegt das Dorf Mekrowans, wie die meisten böhmischen Dörfer aus tannenhölzernen Hütten bestehend, die in Baumgärten versteckt liegen. Das Schloss Dohalitz steht etwa mittenwegs zwischen Dohalitz und Mekrowans auf einem Hügel über dem Flusse. Hinter Dohalitz und zwischen diesem Dorfe und der Heerstraße, welche durch Sadowa geht, liegt ein großes, dichtes Gehölz; viele der Bäume desselben waren abgehauen bis etwa zehn Fuß über dem Boden und die abgehauenen Zweige waren zwischen die stehenden Baumstumpfen geslochten, welche dem Flusse am nächsten waren, um das Eindringen in das Gehölz möglichst schwierig zu machen. Auf der offenen Abdachung zwischen Dohalitz und Dohalitz schien eine dunkle Linie von einzelnen Büschen hinzulaufen, aber das Teleskop zeigte, daß dies Kanonen waren und daß die Batterie allein 12 Stück enthielt. Linkshin die Bistritz hinauf war das Terrain offen zwischen den Baumgärten von Sadowa und den Bäumen, welche um Benatek wachsen — ein Dorfchen, etwa zwei Meilen oberhalb Sadowa, welches den rechten Flügel der Östreichere bezeichnete — außer wo mitten zwischen diesen Dörfern sich ein breiter Streifen von Tannengehölz auf etwa drei Viertelmeilen erstreckt. Über und jenseits dieser Dörfer und Gehölze hinaus sah man den Kirchturm von Lipa, darunter einige Häuser, Gärten und Gruppen von Tannengebüsch und etwas nach links, etwas mehr abwärts am Hügel, sah man die Hütten von Bislitz.

Die Luft war trüb und nebelig, der Regen fiel beständig und der Wind blies bitterlich kalt, während die Infanterie und Artillerie, hinter den Hügeln von Dub wartend, stillstand. Um 7 Uhr warf Prinz Friedrich Karl seine Kavallerie und reitende Artillerie vorwärts. Sie marschierten gegen die Bistritz hinab in leichtem Trab und hielten aufs schönste ihre Linie, obgleich auf dem feuchten Boden oft glettend. Am Fuße der Höhe angelangt, erkönten die Trompeten, und, indem sie ihre Bewegungen machten um die Brücke zu gewinnen, schwenkten die Schwadronen längs des Flusses herum, als wollten sie das feindliche Feuer herausfordern. Dann eröffneten die Östreichere das Feuer von einer Batterie in einem Felde nähe dem Dorfe, wo die Hauptstraße über die Bistritz geht, und die Schlacht von Sadowa begann.

Der erste Schuß fiel etwa um halb acht Uhr. Die preußische reitende Artillerie unten nahe am Flusß antwortete den österreichischen Kanonen, aber keine Seite feuerte heftig, und während einer halben Stunde bestand die Kanonade nur aus einzelnen Schüssen. Um ein Viertel vor acht Uhr erschien der König von Preußen auf dem Schlachtfelde, bald

darauf ward die reitende Artillerie durch andere Feldbatterien verstärkt und die preußischen Kanonen begannen ihre Granaten schneller in die österreichischen Reihen zu entsenden. Aber sobald das preußische Feuer lebhafter wurde, schienen österreichische Kanonen wie durch Zaubertrick auf allen Punkten der Position zu erscheinen, von jeder Straße, von jedem Dorfe, aus den Baumgärten von Mekrowans auf der preußischen Rechten, bis zu den Baumgärten von Benatek auf ihrer Linken blitzen sie auf und sandten ihre sausenden Granaten, welche, mit lautem Knalle platzend, ihre Splitter rasselnd zwischen die Kanonen, Kanoniere, Fuhrwerke und Pferde schleuderten, häufig ein Mann oder ein Pferd tödend, manchmal eine Kanone demontrend, aber immer den Boden aufwühlend und die Erde den Leuten ins Gesicht werfend. Aber die Östreichere feuerten nicht allein auf die Artillerie, sondern sie warfen ihre Granaten auch aufwärts gegen Dub, und eine Granate schlug direkt in eine Abtheilung Ulanen ein, welche in der Nähe des Königs hielt, wühlte sich tief in die Erde, warf eine Säule von Schlamm etwa zwanzig Fuß empor und erschlug platzend vier Glieder der Schwadron.

Sobald die Kanonade in der Fronte ernsthaft wurde, begann die Spieße der 7. Division das Dorf Benatek auf der österreichischen Rechten zu bombardiren. Die Östreichere erwiederten Schuß um Schuß, und keine Seite gewann oder verlor an Terrain. Auch im Centrum blieb die Schlacht sich gleich. Die Preußen brachten Batterie nach Batterie ins Gefecht und gaben ein entsetzliches Feuer auf die österreichischen Geschütze, aber diese gaben es zurück, und manchmal mit Zinsen, denn die österreichischen Artillerieoffiziere kannten ihr Terrain, und viele Pferde wurden getötet oder verwundet. Krankenträger wurden hinabgesandt zu den Batterien und kamen jeden Augenblick zurück mit Verwundeten, welche, unten im Feuer eilig nothdürftig verbunden, zu bestäubt schienen, um große Schmerzen zu fühlen.

Allmählich schwien die preußische Kanonade stärker zu werden und die österreichischen Batterien zwischen Dobelnitz und Dohalitz zogen sich höher den Berg hinauf zurück, aber die Kanonen von Mekrowans standen noch fest, und die Preußen hatten die Bistritz noch nicht überschritten. Aber viele Geschütze wurden jetzt gegen Mekrowans gewandt, und um zehn Uhr war die dortige Batterie ebenfalls genählt, etwas zu rettiren.

Während dieser Kanonade hatte sich ein Theil der Infanterie gegen den Fluss hinunterbewegt, wo sie in einer Einsenkung des Terrains Deckung gegen das Feuer nahm. Die 8. Division kam links von dem Stromdamm heran und formirte unter dem Schutz einer Erhebung des Bodens ihre Kolonnen zum Angriffe auf das Dorf Sadowa, während die 3. und 4. Division rechts von der Straße sich vorbereiteten, Dohalitz und Mekrowans zu stürmen. Aber ein wenig zuvor, ehe ihre Vorbereitungen vollendet waren, fing das Dorf Benatek auf der Rechten der Östreichere Feuer, und die 7. Division machte einen Anlauf, um sich derselben zu versichern; aber

die Östreicher ließen sich durch die Flammen nicht vertreiben, und hier kam es zum ersten Male in der Schlacht zum Handgemenge. Das 27. Regiment führte den Angriff und stürmte in die Baumgärten des Dorfes; die brennenden Häuser trennten die Kämpfenden; sie gaben Salve nach Salve gegen einander durch die Flammen; aber die Preußen fanden einen Weg, um die brennenden Häuser herumzugehen, und, die Feinde im Rücken nehmend, zwangen sie dieselben zum Rückzuge mit dem Verluste von vielen Gefangenen.

Es war 10 Uhr, als Prinz Friedrich Karl den General v. Stülpnagel absandte, um den Angriff auf Sadowa, Dohalitz und Metrowans anzuordnen. Die Kolonnen avancirten unter dem Vorgange von Tiraillers und erreichten das Flusser ohne vielen Verlust. Aber von da an mussten sie jeden Zoll ihres Weges erkämpfen. Die östreichische Infanterie hielt das Dorf und die Brücke in Besitz und feuerte auf sie wie sie herankamen. Die Preußen konnten nur langsam avanciren auf den engen Wegen und gegen die Vertheidigung der Häuser, und die Salven fegten durch die Glieder und schienen die Soldaten zu Boden zu reißen. Die Preußen feuerten viel schneller als die Östreicher, aber sie konnten nicht sehen, um ihr Ziel zu fassen: die Häuser, Bäume und der Rauch vom feindlichen Feuer verdeckten Alles. Gedekt durch alles, dies feuerten die östreichischen Jäger blindlings dahin, wo sie den Feind kommen hörten, und ihre Schüsse wirkten schrecklich in den geschlossenen Gliedern der Preußen. Aber die letzteren verbesserten allmählich ihre Position; wenn auch langsam und durch die Kraft des Muthes und der Ausdauer, drangen sie endlich durch, obgleich sie auf jedem Schritte Verluste erlitten und auf einigen Stellen den Boden wirklich mit ihren Gefallenen bedeckten. Dann, um der Infanterie zu helfen, wandte die preußische Artillerie ihr Feuer, ohne die feindlichen Batterien weiter zu beachten, gegen das Dorf und richtete schreckliche Zerstörung unter den Häusern derselben an. Metrowans und Dohalitz gerieten beide in Brand, und die Granaten fielen schnell und mit schrecklicher Wirkung unter die Vertheidiger der brennenden Dörfer. Die östreichischen Geschüze arbeiteten ebenfalls gegen die angreifende Infanterie, aber zu dieser Zeit war diese bereits dagegen gedekt durch die dazwischen liegenden Häuser und Bäume.

In und um die Dörfer dauerte das Gefecht während beinahe einer Stunde. Dann zog sich die östreichische Infanterie, durch einen Anlauf der Preußen vertrieben, etwas gegen die Höhe hinauf in eine Linie mit ihren Batterien. Das Gehölz über Sadowa war tapfer behauptet und das zwischen Sadowa und Venatz, voll von Schüßen, hemmte den Fortschritt der 3. Division. Aber General Fransecky, welcher die Division kommandirte, war nicht leicht aufzuhalten, er sandte seine Infanterie gegen das Gehölz und wandte seine Artillerie gegen die östreichischen Batterien; die 7. Division begann ein Feuer gegen das Gehölz, konnte aber damit keinen Eindruck hervorbringen, da der Feind hinter den

Bäumen gedeckt war, dann aber ging sie mit dem Bayonet drauf. Die Östreicher wollten nicht weichen, sondern erwarteten das Handgemenge und in dem Gehölze über Venatz ward einer der heftigsten Kämpfe ausgefochten, welche je ein Krieg gesehen hat. Das 27. preußische Regiment ging mit etwa 3000 Mann und 90 Offizieren hinein und kam auf der andern Seite heraus mit nur 2 Offizieren und etwa 3 oder 400 Mann auf den Beinen, alle übrigen waren tot oder verwundet. Auch die andern Regimenter haben viel gelitten, doch nicht in gleichem Maße; aber das Gehölz war genommen. Die östreichische Linie war nun auf beiden Flanken zurückgeschlagen, aber ihr Kommandeur bildete eine neue Schlachtlinie etwas höher an den Hügeln hinauf um Lipa und immer noch das Gehölz behauptend, welches oberhalb Sadowa liegt.

Dann wurde die preußische Artillerie über die Bistritz gesandt und begann auf die neue Aufstellung der Östreicher zu feuern.

Zur selben Zeit wurde v. Rauch von General Herwaths Avantgarde allmählich gegen die östreichische Linie vorgehen gesehen, denn sie hatte in Rechaniz, einem Dorfe etwa sieben Meilen abwärts von Sadowa an der Bistritz, eine Brigade von sächsischen Truppen angetroffen mit einiger östreichischer Kavallerie, und trieb sie gegen die Position von Lipa, indem er in solcher Richtung folgte, daß es schien, als ob er die Flanke der Östreicher umgehen würde. Aber der östreichische Kommandeur schien entschlossen, seine Position zu behaupten, und schwere Massen von Infanterie und Kavallerie waren auf dem Gipfel der Hügel zu sehen.

Die preußische Infanterie, welche die Dörfer Sadowa und Dohalitz genommen hatte, wurde nun gegen das Gehölz gesandt, welches über diesen Plätzen längs der Straße von Sadowa und Lipa hinläuft: sie ging gegen dasselbe vor, aber ihr Feuer machte keine Wirkung, da die Östreicher hinter den Bäumen gedeckt waren; auch feuerte eine ganze Batterie vom andern Ende des Holzes zwischen den Bäumen her auf die Preußen und mit schrecklicher Wirkung. Aber die Angreifer fochten fort, brachen endlich die Hindernisse des Einganges nieder und gingen dann darauf los. Das Gefecht ging von Baum zu Baum, und die Östreicher machten manchen Anlauf, um die verlorene Position des Gehölzes wieder zu gewinnen; aber in diesem Handgemenge fielen ihre jungen Soldaten wie Kegel vor den starken Männern der achten Division; aber sobald die Vertheidiger sich etwas zurückzogen und ihre Artillerie in die Bäume spielte, litten die Preußen erschrecklich, und etwa halbwegs aufwärts ins Holz kam das Gefecht zum Stehen.

Um diese Zeit führte die östreichische Artillerie ein glänzendes Feuer aus, und um 1 Uhr konnte die ganze preußische Schlachtlinie keinen Boden mehr gewinnen und mußte hart kämpfen, um nur die einmal gewonnene Position zu halten. Einmal schien es sogar, als ob sie dieselbe aufzugeben würde, da ihre Kanonen durch das östreichische Feuer beschossen waren, in dem Walzgrunde das Zündnadel-

gewehr keine freie Bahn fand und das Infanteriegefecht ganz gleich stand. Da schickte Prinz Friedrich Karl die 5. und 6. Division vor. Diese legten ihre Helme und Tornister ab und rückten an den Fluss vor. Der König war in der Nähe der Bistritz und die Truppen jubelten ihm laut zu, als sie in die Schlacht zogen. Sie gingen über die Sadowa-Brücke und verschwanden im Walde. Waldberryth das stärker werdende Gewehrfeuer, daß das Gefecht begonnen hatte, aber die österreichischen Kanoniere schleuderten Salve auf Salve zwischen sie hinein, und sie brachten das Gefecht kaum einige Hundert Schritte weiter vorwärts, denn sie fielen selbst zurück und konnten den Feind nicht erreichen. Nicht nur die Granatsplitter flogen unter sie hin, Tod und Wunden in ihre Reihen schmetternd, sondern auch die Reste und Splitter der Bäume, zertrümmert von den Geschossen, flogen häufig umher und verursachen sogar noch schrecklichere Verwundungen.

Auch General Herwarth auf der Rechten schien gehemmt zu sein. Der Rauch seiner Geschütze, welcher bis dahin beständig avancirt hatte, stand für eine Zeitlang still. Franckys Leute konnten nicht vorgeschnitten werden, um das sadowaer Gehölz anzugreifen, den sie würden sich ausgesetzt haben, von hinten her beschossen zu werden durch die Artillerie auf der Rechten der österreichischen Linie vorwärts von Lipa. Alle Artillerie war engagirt, außer acht Batterien, und diese mußten zurückgehalten werden für den Fall einer Niederlage, denn zu einer Zeit schien das Feuern im sadowaer Gehölz und das der preußischen Artillerie auf dem Abhange beinahe, als ob es gegen die Bistritz zurückginge. Die erste Armee war jedenfalls gehemmt in ihrem Vormarsche, wenn nicht wirklich zurückgeschlagen; da begannen die preußischen Generale ängstlich nach der Linken aufzuschauen, nach der Ankunft der Kronprinzen. Einige österreichische Kanonen sah man gegen die preußische Linie feuern, und man hoffte, sie möchten gegen die Vorderth der zweiten Armee gerichtet sein; aber um 3 Uhr war noch kein Anzeichen da, daß preußische Kolonnen gegen Lipa vorrückten. Die Generale wurden ernstlich besorgt und zogen die Infanterie aus dem Gefechte; Kavallerie wurde ebenfalls zusammengezogen, so daß sie bereit war zum Verfolgen der Österreicher oder um deren Verfolgung aufzuhalten, und der General von Volgts-Rey ging selbst, um nach der zweiten Armee zu sehen. Aber er kehrte bald zurück und brachte die Nachricht, daß der Kronprinz seinen Angriff auf Lipa formire und daß die Kanonen auf der österreichischen Rechten gegen seine Truppen feuert hätten. Dann fähte die erste Armee wieder frischen Muth; das Gehölz von Sadowa ward genommen und die Batterie dahinter wurde durch die Jäger erstürmt. Um halb vier Uhr sah man des Kronprinzen Kolonnen sich über den Abhang gegen Lipa bewegen, denn seine Artillerie hatte die österreichischen Geschütze zum Schweigen gebracht, und General Herwarth drängte aufs Neue vorwärts gegen die österreichische Linie. In einer Viertelstunde war des Kronprinzen Infanterie bei Lipa engagirt, und ihr schnelles Gewehrfeuer, rasch vorgehend, zeigte,

dass die Österreicher in vollem Rückzuge waren. Die erste Armee ging sofort vor, die Artillerie prostete auf und galopirte den Abhang hinauf, jede Gelegenheit benützend, um ihre Granaten in die rettirenden Bataillone zu werfen. Prinz Friedrich Karl stellte sich selbst an die Spitze seines Regiments und sprengte über die Brücke von Sadova und die Heerstraße entlang, gefolgt von seiner ganzen leichten Kavallerie.

Als die Höhe des Abhanges von Lipa genommen war, sah man die rettirenden Bataillone der Österreicher durch eine Vertiefung des Terrains laufen, welche sich zwischen den Dörfern Lipa und Streselitz erstreckt, welches letztere etwa zwei Meilen südlich liegt. Die preußische Artillerie machte Halt auf der Höhe von Lipa und feuerte mit Granaten, welche mit schwächer Präzision über den Köpfen der Flüchtigen explodirten. Die Kavallerie flog zur Verfolgung, aber der Prinz, nachdem er diese eine kurze Zeit geführt hatte, mußte die allgemeine Leitung wieder übernahmen, denn die österreichischen Batterien hatten auf den Höhen von Streselitz Posto gefaßt und gaben ein heftiges Feuer auf die verfolgenden Preußen. Dann ging die Kavallerie vor und griff in kleinen Abtheilungen die österreichischen Bataillone an, aber diese, obgleich schnell rettirend, wurden nicht gesprengt und schlugen in manchen Fällen die Kavallerie zurück, welche auch viel von der österreichischen Artillerie litt, deren Granaten wiederholt in die Schwadronen einschlugen und Mannschaften und Pferde tödteten. Aber die österreichischen Batterien wurden von ihrer Höhe vertrieben durch das schwere Feuer der zahlreicheren preußischen Artillerie, und dann wurde die Verfolgung wieder fortgesetzt. Einige der Österreicher wandten sich nach Königgrätz, andere nach Paedubitz, und auf beiden Wegen wurden Truppen zu ihrer Verfolgung abgesandt. Die Verwundeten, welche am Boden lagen, schrieen vor Angst, als sie die Kavallerie gegen sie heransprengen sahen, aber Prinz Friedrich Karl sorgte dafür, daß sie umgangen wurden, und hielt sogar einmal die Verfolgung auf um seine Reiter nicht durch ein Stück Kornfeld zu führen, in welchem vorwärts Österreicher Schutz gesucht hatten. Diese, als sie die Ukrainer herankommen sahen, glaubten sie sollten missaktirt werden, und schrieen jammervoll, indem sie weiße Tücher schwenkten als Zeichen der Ergebung; aber sie hatten keine Ursache zur Furcht. Große Mengen von Gefangenen wurden gemacht, denn die Verfolgung wurde bis an die Elbe fortgesetzt und es war 9 Uhr, ehe alles Feuern aufgehört hatte, doch hatte der Hauptkörper der Armee schon um 7 Uhr Halt gemacht. Als die Prinzen zurückkehrten, wurden sie von den Truppen mit lautem Zuruf begrüßt, aber sie verließen die Verfolgung ihrer Feinde sowohl, als die Begrüßung ihrer eigenen siegreichen Truppen, um nach den Vorfahrungen für die Verwundeten zu sehen.

Diese lagen in ungeheurer Zahl im Felde; auch die Toten liegen dicht, aber alles, was diese erforschen, wird morgen geschehen. Jede Hütte, die nicht verbrannt ist, liegt voll von Verwundeten; Österreicher und Preußen liegen neben einander, aber die

Krankenträger sind noch aus und alle werden nicht vor dem späten Morgen gebracht sein.

Die Schlacht von Königgrätz ist ein großer Sieg für die preußische Armee gewesen. Die Truppen fochten mit dem größten Heldenmuthe; Stunden lang standen sie in schrecklichem Feuer. Wie man annehmen kann, sind etwa 1500 Geschüze in Aktion gewesen, wovon 750 preußische. Die Hauptwendung zum Sieg gab des Kronprinzen Angriff auf den linken Flügel des Feindes, aber der Angriff auf die Fronte wirkte auch wesentlich mit, da, wenn er nicht dauernd unterhalten worden wäre, die Oestreich-

her wohl den Flankenangriff hätten zurückslagen mögen. Nach der Ansicht der preußischen Generale ist der Rückzug der Oestreicher sehr geschickt ausgeführt und ihre Artillerie ausgezeichnet bedient gewesen. Auf preußischer Seite sind etwa 250,000 Mann am Kampfe betheiligt gewesen.

Die Oestreicher werden beinahe eben so viele in der Schlacht gehabt haben. Über die Zahl der Toten, Verwundeten und Gefangenen sind noch keine Details berichtet worden.

(Unter „Meile“ ist in obigem Berichte immer englische Meile zu verstehen.)

Bücher-Anzeigen.

Für die Hauptleute der eidgen. Armee.

Erschienen ist im Verlage des Unterzeichneten und vom hohen eidg. Militärdepartement zur Anschaffung empfohlen:

Compagnie-Buch

enthaltend sämmtliche Formulare der Compagnie-Führung, in gr. 4° solid gebunden, mit Tasche und leeren Schreibpapierblättern am Schluss.

Preis Fr. 3. 20.

J. J. Christen in Aarau.

Im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erscheinen seit dem ersten Januar 1866

Kritische Blätter

für
wissenschaftliche und praktische Medicin.

Herausgegeben von

Dr. Alexander Göschen.

Preis vierteljährlich Thlr. 1. 20 Ngr.

Studien über Taktik

von M. Grivet,

Capitaine adjutant-major im 73. Französischen Linien-Infanterie-Regiment.

Deutsche, vom Verfasser autorisierte Ausgabe von Jg. Körbling, Hauptmann im Königl. Preuß. Geniestabe.

Mit 40 Illustrationen. 1866. gr. 8. Geh. 25 Sgr.

Soeben erschienen und vorrätig in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger).

Bei Fr. Schulthess in Zürich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Der

Bedeckungsdienst bei Geschützen.

Von G. Hoffstetter, eidgen. Oberst.

Mit 7 Tafeln. Cartonart Preis Fr. 1. 40.

Im Verlag von J. Wurster u. Comp. in Winterthur sind folgende Karten des Kriegsschauplatzes erschienen und vorrätig bei J. Schulthess in Zürich:
Karte von Oberitalien 1 : 900000 Fr. 1. 50
Festungs Bireck 1 : 345600 " - 60
Karte von Deutschland 1 : 2400000 " 2. 80

In der Schweighauser'schen Verlagsbuchhandlung ist soeben erschienen und kann von da, sowie durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die

Schweizerische Neutralität.

Politisch-militärische Studien

von

Oberst Hans Wieland.

Zweite Auflage.

Gr. 8° elegant ausgestattet. Preis Fr. 1.*)

Diese Schrift ist in Nr. 22 der Sonntagspost, in Nr. 132 des Schweiz. Volksfreund und in Nr. 133 der Basler Nachrichten ausführlich besprochen.

*) Diejenigen Besteller, welche den Betrag franko haan oder in Briefmarken einenden, erhalten die Broschüre unter Kreuzband franko zugeschickt.